

lassen aufser Acht in die Worte zusammen, die wir speziell auf gewisse Befürchtungen bezogen wüßten: Homo sum: Errore est menschlich!

Sozialdemokratie und die Sozialdemokratie. Die vielen Klagen, welche der streitbare Dierckh Gottschalk in Hamburg, seinem Wohnorte, in Klumpen gegen den Ansturz zugezogen hat, weichen ihn nicht entmenslicht zu haben, denn gestern Abend hat er, nach dem „A. N.“ im Saale der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit über „die materialistische Geschichtsauffassung“ gesprochen und die schon so oft vernichtete, aber leider recht jägliche Sozialdemokratie ungnädig vernichtet, vor Allen aber die „Irrethümer“ von Marx und Engels gründlich nachgewiesen und sodann einige „praktische“ Rathschläge zur Bekämpfung anderer Parteien gegeben. Wenn das nicht hilft, dann hilft nichts mehr. Wir fürchten aber, daß dieser „geistliche Jubel“ der bürgerlichen Gesellschaft ebenso wenig auf die Arbeiterklasse helfen wird, wie die Unterdrückung der Länge, Schanze u. s. w.

Der Sanitätsverband hielt anfangs seine Generalversammlung ab. Die Bedeutung der Wahlen ergab, daß der Vertreter der Schuhmacherkasse selbst. Nachdem der Kassier Abrechnung über das 3. Quartal gegeben hatte, berichtete der Vorsitzende über die Verhandlungen mit dem ärztlichen Verein; darauf hat genannter Verein eine Verlängerung des äußeren Abgabensatzes gefordert, das Besondere mit dem Herrn Dr. Mannes sah Weh jedoch günstig abgelehnt. Die Abrechnung erklärte sich mit diesem Beschlusse einverstanden. Der Vorsitzende gab alsdann bekannt, daß der Verband mit dem Dr. Mannes und Weh unter denselben Bedingungen wie mit dem ärztlichen Verein einen Vertrag abschließen habe. Nach diesen Abrechnungen stimmte der Verband zu. Der Vertrag soll rückständige Forderungen und als am 1. Oktober in Kraft treten lassen. Die Abänderung der Mitgliedsformulare wurde dem Vorstand überlassen. Ein weiterer Antrag des Vorstandes wurde alsdann angenommen. Der Antrag geht dahin, daß „bei Unfällen den Mitgliedern von der Krankenkasse ein bezahltes Krankengeld nach dem verdienstlichen Tageslohn des Mitgliedes berechnet werden soll; falls sich ein Arbeitgeber weigern sollte, den Zuschuß zu zahlen, so soll der Klageweg beschritten werden; die event. Kosten soll der Verband tragen.“ Da schon in solcher Zeit vorliegt (es betrifft einen früheren Maler von Ewers u. Comp.), so wurde beschlossen, den Klageweg zu beschreiten. Dergleichen wurde ein Antrag angenommen, denjenigen Mitgliedern der Medizinikasse, welche sich bei Herrn Dr. Mannes in Behandlung befinden, freie Bäder auf Rechnung der Medizinikasse probeweise auf 3 Monate zu gewähren. Nach Erledigung einiger unwichtiger Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen. Aus der Abrechnung, welche der Kassier gegeben hatte, haben wir folgende Angaben hervor: Die Sanitätsvereinskasse vereinnahmte im 3. Quartal 92 Mk. 87 Pf. und verausgabte 78 Mk. 60 Pf., mithin wurde ein Ueberschuß von 14 Mk. 27 Pf. erzielt, da 71,10 Mk. belegt sind, so hat die Kasse jetzt ein Vermögen von 85,37 Mk. Die Ausgabe betrug 3296,18 Mk., die Kasse hat ein Vermögen von 746 Mk. und die Zahl der Mitglieder beträgt 1656. Die Medizinikasse vereinnahmte im 3. Quartal 292,33 Mk. und verausgabte 295,97 Mk.; das Vermögen der Kasse beträgt 1207,26 Mk., die Zahl

der Mitglieder 191. Die nächste Versammlung des Verbandes findet bei Lambrecht, Johannisstraße, statt. Eine Versammlung der Bürgerschaft findet Montag, den 14. Dezember Vorm. 10 Uhr statt.

Arbeiterkrisse. Am Freitag Abend wurde am Wall beim Mühlenthor ein Arbeiter von Erdmassen, die in's Aufsteigen gerieten, verschüttet, wodurch er so schwere Verletzungen erlitt, daß er per Tragloch in das Krankenhaus befördert werden mußte.

Berührt wird seit Sonntag Nacht ein Passagier des Dampfers „Vehr Brahe“, der sich Friseur Melam Malm aus Mo nannte und nach Finnland mitfahren wollte. Sonntag Morgen lagen Hut und Ueberzieher des Berührten auf dem Vorderdeck, sodas die Vermuthung nahe liegt, Malm habe sich ertränkt. Die Mannschiff des Dampfers will an dem Berührten, der etwa 40 Jahr alt, bartlos, von mittlerer, kräftiger Statur und mit einem grauen Jackett bekleidet war. Spuren von Giftbeförderung wahrgenommen haben.

Waisenzug. Zum Ende, den 5. d. Mts., fand die regelmäßige Monatsversammlung des Allgem. Arbeitervereins für Weibung und Umgang im Vereinslokal statt. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen worden war, wurde zur Tagesordnung: 1) Bericht der Kommission über die Forderung des Waisenzugs, 2) Besprechung der Fahnenweihe, 3) Frageliste, 4) Verabschiedung übergegangen. Zunächst berichtete die Fahnenkommission, daß sie des Waisenzugs für 60 Mk. bei Kewolts-Wäber Künftig erworben habe. Es wurde beschlossen die Weihe desselben am 2. Weihnachtstag stattfinden zu lassen. Weiter wurde beschlossen, die Fahnenweihe im Lokale des Herrn Böttcher mit einleitender Feiertage und nachfolgendem Ball zu begehen. Die Musik bei der Weihe wurde dem Lübecker Fachverein übertragen. Zur speziellen Leitung des Fests wurde ein 7gliedriges Komitee gewählt. Zum Träger des Waisenzugs wurde der Genosse Herzberg und als dazu gehörige Fahnenjunker die Genossen Spötter und Lomke auf ein Jahr anzuweisen. Zum Schluss wurden noch von mehreren Genossen Klagen über die unregelmäßige Zustellung des „Lübecker Volksboten“ laut. (Wir bitten derartige Beschwerden sofort der Expedition zu übermitteln, damit für Abhilfe gesorgt wird. Red.)

Hamburg. Der Streit der Hafenarbeiter dauert unverändert fort. Ueber die Wirkungen desselben schreibt das „Echo“: In mehreren Fabriken fehlen Rohmaterial und Kohlen. In den Fleeten liegen wohlwiele mit Kohlen beladene Schuten, jedoch können diese nicht nach ihrem Bestimmungsort befördert werden. Die Kohlen sind gewaltig im Preise gestiegen. Manche Kohlenhändler haben bereits den Preis um 20 Pfg. des Korb aufgeschlagen. Im und am Hafen ist die Situation unverändert. Im Staatsquai arbeiten nur wenige Leute. Der Bezug von Streikbrechern ist lange nicht so stark, wie er von dem Goldschreiber des Rhetorikmagasins geschildert wird. Sonntag verließen die „Importirten“ in hellen Häufen die Wasserkaute. Das „Streikbrecher-Hotel“ verließ ein Trupp der unter den bekannten Vorpiegelungen nach hier gelockter Leute, welche über schlechte Behandlung, Hunger, Frost und Ungeziefere klagten. 18 an dem Bernmanns-Quai beschäftigte Arbeiter legten die Arbeit nieder und reisten in ihre Heimath zurück. Daß man die Lohndrückerei auch schon bei den Importirten versucht, davon machte ein Arbeiter aus Ludwigslust dem Streikkomitee Mittheilung. Ihm und 14 anderen Landdeuten

sei ein Lohn von 4,20 Mark pro Tag versprochen worden, während ihnen jetzt von dem Stauer gesagt worden sei, daß sie nur 3,60 Mark erhielten. Außerdem solle noch etwas für die Kost in Abzug gebracht werden. Die Arbeiter der Gaskaustalt und der Wasserkunst haben Lohnforderungen gestellt, welche jedoch, weil der Generaldirektor Volber die 400 Unterschriften nicht anerkannte, zurückgewiesen worden sind. Dabei betragen die Ueberschüsse der Gaswerke im letzten Jahre fünf Millionen Mark, während durch die Forderungen der Arbeiter die Gaskaustalt jährlich höchstens um 500 000 Mark belastet wird, also immer noch ein Ueberschuß von 4,5 Millionen Mark verbleiben würde. Die Haltung der Ausständigen ist, wie auch Seitens der gegenwärtigen Presse anerkannt werden muß, eine musterhafte und sichert ihnen die fortwährende Sympathie der Bevölkerung, die sich in unerwartet hohen Geldsummen ausdrückt. Das heutige „Echo“ quittirt allein über 23 700 Mk. Am Sonntag wurden an vielen Stellen von den Parteigenossen Hausausstellungen veranstaltet, die einen reichen Ertrag ergaben. In weithin auffälliger Schrift mecht das „Echo“ betannt: „Der Mach ist reich wird den Herausforderern unheimlich. Die Streikenden stehen entschlossen und einig. Die Unterstützung ist gesichert! Sie konnte sogar heute erhöht werden! Der Sieg ist nahe. Wenn nicht alle Zeichen trügen, ist die Siegeshoffnung unserer tapferen Hamburger Genossen vollauf berechtigt.“

Bremervahren. Auf Wendes Dock haben 32 Schiffszimmerer die Arbeit niedergelegt.

Neueste Nachrichten.

Berlin. Im Prozeß Ledert-Lühow lautet das Urtheil: Der Angeklagte Ledert erhielt ein Jahr sechs Monate Gefängniß wegen vorläufiger Verleumdung; der Gerichtshof urtheilt, daß er keine Bewährungsfrist gehabt habe; v. Lühow wird wegen einfacher Verleumdung zu einem Jahr sechs Monate Gefängniß verurtheilt, Dr. Pöhl, Redakteur der „Welt am Montag“, wegen einfacher Verleumdung zu 300 Mk. Geldstrafe, ev. 50 Tage Gefängniß. Berger von der „Staatsbürger-Zeitung“ erhält einen Monat Gefängniß wegen Verleumdung des Auswärtigen Amtes. Der Gerichtsberichterstatter Jöllner wurde zu 100 Mk. Geldstrafe verurtheilt wegen Verleumdung des Staatssekretärs von Marschall. Ledert sen. wird dem Antrage des Staatsanwalts gemäß freigesprochen. — Criminalkommissar v. Tausch wurde noch während der Verhandlung wegen dringenden Verdachtes des Meineides verhaftet. Wir werden über den Prozeß noch weiter ausführlich berichten.

Angelkommene und abgegangene Schiffe in Seebahnhof.

Angelommen:	
Montag, den 7. Dezember.	
Vormittags	6,40 D. Gebr. Webe, Finger, von Ewinemünde. 1 ^a , 2.
Abgegangen:	
Montag, den 7. Dezember.	
Vormittags	8,30 D. Dillberg, Bergh, nach Kopenhagen.
Dienstag, den 8. Dezember.	
Nachmittags	8,50 D. Straßmud I, Meyer, nach Settin.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion kein Verantwortung.

Wir ersuchen unsere Leser, die besten Geschäfte, welche im „Lübecker Volksboten“ inseriren, zu berücksichtigen und bei event. Einkäufen sich auf unser Blatt zu beziehen.

Wilhelmine Ollrogge
Adolf Fick
Verlobte.
Zubeh. Schönberg, Meckl.

Durch die glückliche Geburt einer gesunden Tochter wurden hocherfreut
H. Hilmer und Frau,
Delene, geb. Habemeister.

Für die herzliche Theilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Tochter Marie unsern tiefgefühlten Dank.
Familie Oldörp.

Eine einzihlängige Bettstelle
billig zu verkaufen
Klampenstraße 6 b.

Ein guterhaltener Kinderwagen
ist zu verkaufen.
Steinstraße 8.

Die Wohnung Schützenstraße 47 II, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Closet u. Zubeh., ist z. 1. Januar zu vermieten. Näheres daselbst.

Ein heizbares Logis
für zwei junge Leute.
Fischergrube 20, 1. Etage.

Pa. französische Eierkartoffeln,
Pa. Magnum bonum
empfehl't billigt
W. Scharfenberg,
Schmiedestraße 16.

Zur Kuchenbäckerei
Prima Weizenmehl
aus der Kunstmühlmühle Lübeck
Pfd. 15 Pfg.
Weizenmehl 00
allerbesten Lau'schen Kuchensyrup,
sämmliche Gewürze eigener Mahlung,
garantirt rein
Mandeln, Succade
Orangeat, Pottasche
Hirschhornsalz
nur in Prima Qualitäten
empfehl't ganz billig
August Jensen,
Sartengrube 21.

Lau'schen Kuchensyrup
Bestes Weizenmehl
Succade, Orangenschalen
Rosen- und Pfirsichwasser
Mandeln, Rosinen, Corinthen
Citronen und Citronenöl
ger. Pottasche, sowie alle Gewürze,
ganz und gemahlen, in bester Qualität
empfehl't
Ernst Pagels,
Glockengießerstraße 71.

H. Meierei-Butter
FF Margarine, Pfd. 50, 60 und 65 Pfg.
Prima Schmalz, Pfd. 40, 45 und 50 Pfg.
Schweizer und Tilsiter Käse,
per Pfd. 60 Pfg.
Heinr. Franck, Wahnstr. 67.

Lau'schen Kuchensyrup
sowie sämmliche Gewürze zum Kuchenbacken.
Augustenstr. 14. Wilh. Koop.

Apfelsinen
Citronen
Datteln
Feigen
Hafelnüsse
Walnüsse
Tannenbaum-Zichte
do. Confect
do. Cafés
sämmliche Schmuckgegenstände für den
Tannenbaum empfehl't zu allerbilligsten Preisen
August Jensen,
Sartengrube 21.

Detail-Verkauf
von
emailirten
Kochgeschirren
zu enorm billigen Preisen.
Frankenthal & Co.
Export
emailirter Kochgeschirre,
15 Markt 15.

la. Lau'schen Kuchensyrup,
la. Weizenmehl, Mandeln,
Succade, Hirschhornsalz,
ger. Pottasche, sowie sämmliche Gewürze
empfehl't
Heinrich Eulert,
Dankwartgrube 50.

Empfehle allen meinen Bekannten u. Gönnern meine
Barbier- und
Haarschneide-Stube
freundlichst.
G. Binondo, Barbier,
Rosengarten 5.

Empfehlungs-Karten
per 100 Stück von 2 Mk. an
liefert prompt und sauber
Die Druckerei des Lüb. Volksboten
Friedr. Meyer & Co.

Unterzeichneter empfehl't sich für Reparaturen und Reparaturen in Gold- und Silberwaaren angelegentlichst.
Hochachtungsvoll
Alfred Braun, Goldschmied,
Petri-Kirchhof 3.
NB. Trauringe werden nach Maß in kurzer Zeit angefertigt.

Ein verheiratheter Malergehülfe
empfehl't sich zum Malen alter und neuer Möbel billigt. Näheres Engelwisch 59, Hinterhaus.
Die Schweineschlachtere
von
W. Strohsfeldt
73 Glockengießerstraße 73
empfehl't:

Frische Flohmen, Pfd. 50 Pfg.
Schweinefleisch . . . Pfd. 50 Pfg.
Carbonade . . . Pfd. 60 Pfg.
Hammelfleisch . . . Pfd. 50 Pfg.
Quersfleisch . . . Pfd. 50 Pfg.
Prima Schmalz . . . Pfd. 60 Pfg.
Prater-Schmalz . . . Pfd. 30 Pfg.
Suppe und Getre . . . Pfd. 25 Pfg.
Geräucherter Speck Pfd. 55 Pfg.
Gekochte Mettwurst Pfd. 60 Pfg.
Geräuch. Mettwurst Pfd. 70 Pfg.

„Welthaus“ - Lübeck.

Breitestraße 33, nur erste Etage.

Spezial-Magazin für elegante Herren- und Knaben-Garderobe.

Sch empfehle:

für Herren

von nur bewährten guten Stoffen angefertigt:

Elegante Paletots	von Mk. 7 an
Hochfeine Anzüge	" " 9 an
Glocken-Beslerinnenmäntel	" " 12 an
Moderne Buglin-Hosen	" " 3 an
Soden-Toppen	" " 4 an

Sch empfehle:

für Knaben

von denselben Stoffen angefertigt und

verarbeitet wie die Herren-Garderobe:

Beslerinnen-Mäntel	von Mk. 2,50 an
Anzüge	" " 2,- an
Einzelne Hosen	" " 1,- an
Soden-Toppen	" " 2,- an

Bill. Flaschen-Verkauf

Empfehle mein Lager von Weinen, Rum, Cognac, Bittern, Liqueuren, Steinhäger, Wismaraner Rümmler und Korn in allen Preislagen.

J. Havemann, Braunnstr. 24.

Prima Fertelfleisch, Pfd. 55 Pf.
Prima Queenfleisch, Pfd. 55 Pf.
Karbonade und Hackfleisch, Pfd. 70 Pf.

Wurst, Pfd. 70 Pf.

F. Freitag,
Schwartzener Allee 90a.

Mur kurze Zeit.

Für Rechnung „wen es angeht“ sollen nachbenannte grössere

Posten diverse Waaren **Freihändig**

in meinem Lokal für freihändige Verkäufe

Beckergrube 71, parterre

Flügelräume

und 1. Etage

zu wirklich enorm billigen Preisen verkauft werden, um in kurzer Zeit zu räumen:

Schuhwaaren

als Herren- u. Damen-Stiefeletten, Herren- und Damenzug-Schnürschuhe, Knabenstiefeletten u. Zugschuhe, Winter-Damenstiefel und Schuhe u. s. w.

Normal-Wäsche

(System Prof. Jäger).

Feine Lederwaaren

in Krokodil, Saffian, Kalbleder u. s. w., als Handtaschen, Cigarrentaschen, Visit- und Brieftaschen, Papiergeld- und Geldtaschen, Schreib- und Actenmappen, Portemonnaies u. s. w.

Taschenuhren

goldene Remontoir - Damenuhren Mk. 15.

silberne Remontoir - Herreuhren Mk. 9.

Puppen.

Natur-Felle

als Vorleger jedw. verwendbar, in verschiedenen Grössen.

Der freihändige Verkauf findet statt unter Leitung des Auktionators und Taxators

Adolf Goldschmidt

Verkaufslokal Beckergrube 71 Parterre (Flügelraum) und 1. Etage.

Illustrierte Weltgeschichte

für das Volk,

mit besonderer Berücksichtigung der Kulturentwicklung.

Zerlegt von

J. G. Vogt.

In 241 wöchentlichen Lieferungen à 10 Pfg. vorzüglich ausgestattet, mit über 2000 der besten und schönsten Illustrationen: geschichtliche Ereignisse, Porträts, Facsimiles, Baumwuchs, Denkmäler, Kunstgegenstände, geographische Gegenstände etc.

Ein Prachtwerk wie es bis jetzt dem Volke noch nie geboten worden ist!

Eine unerschöpfliche Quelle des Wissens und der Bildung, ein geistiger Hauschatz von bleibendem Werte für Alt und Jung, den jede Arbeiterfamilie, ja selbst jeder jugendliche Arbeiter sein eigen nennen sollte!

Es ist die erste Weltgeschichte, die durch die außergewöhnliche Billigkeit des Preises selbst dem unbemitteltesten Arbeiter zugänglich ist.

Es ist zugleich auch die erste Weltgeschichte, die im eigentlichen Sinne des Wortes eine solche für das Volk genannt werden kann, denn sie behandelt vor allem die wirtschaftlichen Lebensbedingungen, die sociale Entwicklung, die Leiden und Verdienste der unterdrückten, arbeitenden Klassen.

Kein Arbeiter veräume, auf dieses wichtige Werk zu abonnieren! Die Weltgeschichte liefert den besten Schlüssel des Verständnisses zu allen Tagesfragen.

Das Werk ist in 6 Bänden à ca. 40 Lieferungen vollständig.

Preis in Prachtbänden à Mk. 5.50.

Prachtsteinbanddecken à 80 Pfg.

Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes.

Alle Austräger nehmen Bestellungen entgegen.

Stockfische

sehr schön und billig.

Martin Pahl.

Sarg - Magazin.

Leichenbekleidung aller Art. Kränze in großer Auswahl billigst.

H. F. Rehm, Johannisstraße 41.

Achtung! Metallarbeiter!

Mittwoch den 9. Dezember, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Grosse öffentliche

Metallarbeiter - Versammlung

im Concerthaus „Flora“.

Tages - Ordnung:

Die gegenwärtige günstige Geschäftslage in der Metallindustrie und die Organisation der Metallarbeiter. Referent: Genosse R o h r l a c h - Berlin.

Oeffentliche

Hohlarbeiter - Versammlung

(Tischler, Drechsler, Bürstenmacher u. s. w.)

am Montag den 14. Dezember, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr,

im Lokale Schlichting, Ton-Halle.

Tages - Ordnung:

1. Die Lohnbewegung zum Frühjahr 1897.

2. Verschiedenes.

Die Lohn - Commission.

Empfehle zum Weihnachtsfest ein bekanntes reichhaltiges Lager von allen Sorten

brennen und weißen Kuchen, brennen u. weißen Pfefferkuchen, Pfefferkuchen etc.

E. Scheel,

J. H. Heidenreich Nachf.,
Meine Allee 1.

Niederlage bei:

H. Wittmann, Klingenberg.
Hans. Maggard, Hügelstraße.
Ulrich, Johannisstraße.
C. Roth, Ganssörber Allee.
H. Gschwendtner, Genslerstraße.

Blumenmalz

12. Sorte à Pfd. 30 Pf., empfiehlt
Heinr. Wierock, Büchel 96.

Gemeinschaftliche Mitglieder-Versammlung der Gasarbeiter Lübeck

Schauerleute, Kohlenarbeiter, Flurknechte am Dienstag den 8. Dezember

Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr,
bei Herrn Blohm, Hundestraße 41.

Tages-Ordnung:

1. Die Gewerkschaftsbewegung und die vierhundertjährigen Gewerksvereine.
2. Antrag der Schauerleute.
3. Verschiedenes.

Der Generalbevollmächtigte.

NB. Die Mitgliedsbücher sind vorzulegen.

Hohlarbeiter - Verband

Mittwoch den 9. Dezember,
Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr,

Versammlung

bei F. Lecke, Lederstrasse 3.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Friedrich.
2. Unser Arbeitsnachweis.

Frieboldt's Wintergarten

Schiffelbuden 24.

Täglich Unterhaltungsmusik.

H. Gaujavier, Seidel 15 Bg.

TIVOLI.

Mittwoch den 9. Dezember:

Jubiläum - Abend

zur Feier der 25-jährigen Thätigkeit des Herrn Robert Braune als Friseur am hiesigen Stadttheater

angeführt von den ersten Mitgliedern der Oper und des Schauspielers

mit gütiger Bewilligung des Herrn Director Erdmann-Jesnitzner.

Kassenöffnung Anfang

7 Uhr. präcise 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Billets zu haben bis Mittwoch Nachmittag

4 Uhr in Kappel's Musikalienhandlung und

Abends an der Kasse.

Circus Variété

Täglich: Specialitäten - Vorstellung.

Die sensationellen Leistungen der

Genri-Truppe

muß man gesehen haben.

Freitag den 11. Dezember:

1. großer Damen-Abend.

Jeder Herr hat das Recht, eine Dame frei einzuführen.

Stadttheater in Lübeck.

Mittwoch den 9. Dezember:

46. Abomm.-Vorst. 4. Abthlg.: Wan.

Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Zum 2. Male:

Gegen den Strom.

Donnerstag den 10. Dezember.

Schliersee - Gastspiel.

Auf vielfachen Wunsch:

Jägerblut.

Freitag den 11. Dezember:

s'Liserl von Schliersee

Preise der Plätze: 1. Rang - Balcon 3 Mk.,

Loge 4 Mk., 1. Parquet mit Orchester 3 Mk.,

2. Parquet, 2. Rang-Balcon oder Loge 2 Mk.

Friedrich List.

Der 12. Jahrgang, am 1. Dezember 1816, enthält die Geschichte des Handels, in dem wir sehen, wie er von seinen Ursprüngen und seinen verschiedenen Stufen bis zu dem heutigen Stande gekommen ist.

Man kann dem nicht genug dankbar sein, daß er die Geschichte des Handels in Deutschland so gründlich dargestellt hat.

Dieselbe ist übrigens leicht verständlich, und die Sozialdemokratie dem Kapitalismus in der Unterdrückten Klasse des Proletariats, in der Welt der bereits hochentwickelten Kapitalismus in Deutschland, nationalen Standpunkte der proletarischen und unterdrückten deutschen Bourgeoisie, oder ihrer Vertreter, kritisch gegenüber.

Dennoch haben unsere heutigen Schutzleute nicht das mindeste Recht, sich auf List zu berufen, dessen Prohibitivsystem durchaus nicht von egoistischen Klasseninteressen diktiert war, weshalb er dasselbe auch nach verschiedenen Richtungen einschränkte.

Die Idee.

Erzählung von Emil Rosenow.

(34. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Als Frau Maria auf der Straße stand, mußte sie daran denken, daß vor wenigen Stunden Clara ebenso hinausgeeilt war und auch nicht wußte, bei wem sie Hilfe suchen sollte.

Auf der Straße blieben die späten Passanten stehen und schauten verwundert der flüchtigen Frauengestalt nach oder riefen sie gar an.

Sie drückte unaufhörlich auf die Hausklingel. Nach einer schier endlosen Zeit erschien die Haushälterin, öffnete die Thüre und führte den nächtlichen Besuch, wortlos vor Schreck, in das Haus.

Auch der Pfarrer war aufgestanden und kam im Schlafrock die Treppe hinab. Als er das entstellte Gesicht seiner Tochter sah, Nase und Mund blutunterlaufen, als er das blutgetränkte Taschentuch sah, packte auch ihn der Schreck.

„Mein Kind, was ist geschehen?“ Maria sank an ihres Vaters Brust und umklammerte seinen Hals.

„Ich muß Dich um ein Nachtlager bitten, Vater, denn ich habe kein Heim und keinen Mann mehr!“

Herr Dr. Lauffs stand im Vorzimmer des Pastors Seeliger. Er hatte nicht die stolze, zuversichtliche Haltung, die er sonst an den Tag legte.

„Aber in solchen. Nur hat die Schule unarrivierten die Natur der Nationalitäten und der besonderen Interessen und Zwecke zu berücksichtigen und sie mit einer Idee in Verbindung zu bringen.“

„Man weiß, wie verständig List in demselben Vortrag den englischen Freihändlern die philantropische und christliche Pflicht vom Heiligsten und dem Profitlichen schärfte, darüber nachzudenken.“

„Es ist ein“, sagt der treffliche Biograph List's und Powers, der seiner Schrecken, Ludwig Dautler, damals die Worte dazu, sich mit stiller Entschlossenheit und Unerschütterlichkeit englischer Handelsvölker anzuschauen.“

„In Deutschland freilich, wo man seit langer Zeit gewohnt und erzogen wird, politische Interessen nach Gemüth und Enthusiasmus abzuwägen, war es möglich, auf's Ehrlichste an die unegennütige Menschenliebe der Engländer zu glauben, wenn sie mit ihren Freihandelspredigten, mit ihrem Eifer für die Sklavenemanzipation und die Heidenbekehrung, oder ihren liberalen Schutz reden für die Freiheit und Unabhängigkeit der Schwachen und Unterdrückten, zunächst und vorzugsweise sehr handgreifliche materielle Interessen verfolgten.“

„Im Prinzip ist List, wie bereits bemerkt, Kosmopolit. „Unstreitig“, sagt er, „ist die Idee einer Universal-Föderation und des ewigen Friedens durch die Vernunft wie durch die Religion geboten.“

Schau blieb er an der Thür stehen, den Ueberrock an und den Hut in der Hand. Sein Gesicht schien sehr bleich und seine Augen dunkel umrandet.

Lauffs schlug die Augen nieder, um dem zornigen Blicke des alten Pastors zu entgehen. Eine Weile herrschte Schweigen, dann sagte Seeliger mit einer Stimme, der man es anmerkte, wie er seine Erregung nieder kämpfte.

„Ich bin von allem Vorgefallenen unterrichtet.“ „Und weiß es sonst noch Jemand?“ fragte Lauffs mit dumpfer Stimme.

„Vorläufig hat meine Tochter es nur mir erzählt“, sprach der Pastor. „Es wird Ihre Sache sein, den Versuch einer Versöhnung zu wagen und Ihre Frau von weiteren Schritten abzuhalten.“

„Ich bin gekommen, sie zu sehen und sie um Verzeihung zu bitten.“

„Ob Sie meine Tochter jetzt sehen können, weiß ich nicht“, erwiderte Seeliger. „Als sie diese Nacht in mein Haus kam, blutbestreift von Ihrer Gewaltthat, hatte das bemitleidenswerthe Geschöpf einen furchtbaren Anfall. Nun liegt sie abgemattet im Bette, daß ich es nicht wage, sie von Neuem zu wecken.“

„Wir haben uns in einander getäuscht. Ich hätte Sie eines solchen Fehltritts nicht fähig gehalten und auch nicht geglaubt, daß Sie jemals die Hand gegen ein hilfloses Weib erheben würden — doch das ist nun geschehen, und es wird später zu erwägen sein, welche Schritte ich thue, um meine Tochter vor der Wiederholung solcher Gewaltthatigkeiten zu schützen.“

Als Seeliger aufschaute, sah sein Schwiegersohn ganz gebrochen auf dem Stuhl neben der Thüre und dicke Thränen rollten über seine Wangen. Jetzt wurde auch

die Natur der Dinge mächtig genug ist, die Einigung, welche im Argwohn bei der Familie bezeugen hat, bis auf den Grund von Willküren zu erröthen, so sollte man sie auch für hart genug halten können, die Einigung aller Nationen zu bewirken.“

„In der That ist es die geistlichste Ordnung, jetzt ist es die höchste Pflicht der Menschheit, sich nach Verstand und Vernunft durch die Verbesserung der Transportmittel die weitestestenen Nationen der Erde, in Beziehung auf den materiellen, wie auf den geistigen Fortschritt, so eng oder noch enger unter sich verbunden zu machen, wie vor einem Jahrhundert die verschiedenen Völker Europas.“

„Was List in der politischen Oekonomie noch unbekannt war, war die Theorie der Klassen, diese zu entdecken, war einem Größeren vorbehalten: Karl Marx.“

Sozialen und Partei-Leben.

Breslau. Der Redakteur der „Neuen Welt“, Genosse Steiger in Leipzig, hatte sich heute vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten gegen die Beschuldigung des Vergehens gegen § 130 („Aufreizung verschiedener Volksklassen zu Gewaltthatigkeiten“).

Bei der Gewerbegerichtswahl in Finsterwalde wurden in der Klasse der Arbeitervertreter die sozialdemokratischen Kandidaten ohne Gegenvorschlag gewählt.

Zwischen den Arbeitern und dem Unternehmertum in Hamburg tobt gegenwärtig ein gewaltiger wirtschaftlicher Kampf von ungeheurer Tragweite und Schwere. Mehr als 16 000 Arbeiter im Hafen und den damit zusammenhängenden Betrieben sind im Ausstand, um sich

er weicht, denn so hatte er den stolzen Mann noch nicht gesehen.

„Es war das erste Mal in meinem Leben“, sprach Lauffs leise, „und ich weiß nicht, wie mich diese thörichte Leidenschaft ergreifen konnte.“

Seeliger nickte die Achseln. „Ich will versuchen —“, sagte er.

Er wandte sich um und schritt hinaus in seiner Tochter Schlafzimmer.

Maria lag im Bette, bleich und abgespannt von der Ueberreizung der Nerven und dem Anfall, den sie gehabt hatte. Neben dem Bette stand ein Gefäß mit eisgekühltem Wasser, worin sie ihre Geschwulst badete, die dadurch schon merkbar gewichen war.

Der Pastor setzte sich neben seine Tochter und streichelte zärtlich ihre weißen Hände. Plötzlich fragte er sie:

„Wie befindest Du Dich nun, Maria? Fühlst Du Dich stark genug, um mit mir die Sache zu besprechen, denn sie muß nun endlich so oder so geordnet werden.“

Maria schüttelte den Kopf.

„Die Sache ist für mich schon erledigt, Vater. Ich verlange mein Kind von ihm, nichts weiter — ich will nicht vor die Öffentlichkeit treten und mich dem Geröde der Leute aussetzen, aber ich werde auch nicht zu ihm zurückkehren — niemals!“

Der Vater sah seine Tochter ernst an.

„Ich will es Dir nicht verhehlen, mein Kind, Dein Mann ist unten und will mit Dir reden.“ Sie streckte abwehrend die Hände aus. „Ich will ihn

eine bessere Lebenshaltung und geregelte Arbeitsbedingungen zu erringen.

Ein Vergleichsversuch ist gemacht; die Arbeiter haben die Hand dazu geboten, einen ehrlichen Frieden von längerer Dauer herbeizuführen; die Unternehmer haben in brutaler Rücksichtslosigkeit den Frieden abgelehnt. Sie wollen den wirtschaftlichen Krieg. Sie wollen nicht nur keine Zugeständnisse machen, obwohl die günstigen Geschäftsverhältnisse es ihnen leicht machen, sondern sie unternehmen den Versuch, die Hamburger Arbeiter in den Staub zu treten, sie zu willenslosen Sklaven zu machen, die völlig von der Gnade ihrer „Herren“ abhängig sind.

Sich dagegen mit aller zu Gebote stehenden Kraft zur Wehre zu setzen, ist zunächst der Hamburger Arbeiter dringendste Pflicht. Das schulden sie sich selbst, ihrer Familie; das schulden sie auch der gesamten Arbeiterschaft Deutschlands.

Der Versuch, der heute vom Hamburger Unternehmertum gemacht wird, ist er erfolgreich, so wird er sich auch an anderen Orten wiederholen. Größtend sieht das Unternehmertum längst, daß die Arbeiter nicht mehr willenslose Werkzeuge in ihrer Hand sein wollen, daß sie ihr Menschenrecht verlangen und die bisher nur in der Theorie bestandene wirtschaftliche Gleichberechtigung bei dem Abschluß von Arbeitsverträgen zu praktischer Wirklichkeit machen wollen. Deshalb soll der Arbeiter gedrückt und gedemüthigt, wirtschaftlich zerschmettert werden, damit die Unternehmer in Ungefügigkeit der Jagd nach hohen Gewinnen fröhnen können.

Werden jetzt die Arbeiter Hamburgs besiegt, so wird in ganz Deutschland derselbe wirtschaftliche Überlaß unternommen werden.

Darum, deutsche Arbeiter, ist die Sache der Hamburger Arbeiter eure Sache! Helft ihr den Hamburger Arbeitern siegen, so dient ihr damit eurem eigenen Interesse in hohem Maße.

Die Hamburger Unternehmer wissen sehr genau, daß die Hamburger Arbeiter nicht zu Verräthern werden an ihren eigenen Brüdern und Kollegen. Darum geht man anderwärts auf die Suche nach solchen Verräthern und sucht durch blühende Schilderungen Euch, deutsche Arbeiter, nach Hamburg zu locken, damit ihr Euren kämpfenden Brüdern dort in den Rücken fallt.

Deutsche Arbeiter! Für Manche von Euch, der in traurigen Verhältnissen lebt, mag es recht verlockend klingen, wenn Euch die Werbeagenten der Hamburger Schiffsrheder oder ihres Anhangs einen Lohn von 4,20 Mark täglich versprechen. Kennt ihr die Schwere der Arbeit, die dafür zu leisten ist? Sagt man Euch, daß oft Tag und Nacht ununterbrochen bis zur völligen Erschöpfung gearbeitet werden muß, um den Profit der Schiffsrheder und Steuer in die Höhe zu schnellen? Erzählt man Euch auch davon, wie mancher brave Arbeiter seine gesunden Gliedmaßen dieser gefährlichen Arbeit opfern muß, um dann lebenslang als Krüppel herumzulaufen und auf das Mitleid seiner Mitmenschen angewiesen zu sein!

Das Alles sagt man Euch nicht. Nur der angeblich hohe Lohn wird Euch vorgehalten, um Euch zu reizen, den prozantesten unter den Kapitalproben Handlangerdienste zu thun und an Euren Arbeitsbrüdern zu Verräthern zu werden.

Deutsche Arbeiter! Wir haben das Verirren zu Euch, daß ihr Euch nicht werdet betören lassen. Was häßtet ihr am Ende davon? Ewig wird der Kampf nicht dauern; so oder so muß er einmal ein Ende nehmen, und lange Zeit kann bis dahin nicht sein. Mit derselben Rücksichtslosigkeit, die sich heute gegen die Hamburger Arbeiter lehrt, wird man dann Euch wieder auf die Strafe setzen, weil man Arbeiter braucht, die diese Art Arbeit kennen und an sie gewöhnt sind. Diese Fertigkeit und Fähigkeit ist nicht in kurzer Zeit zu erwerben. Als Rothhühner seid ihr den Kapitalisten gut genug, um die Hamburger Arbeiter heugen zu helfen. Ist's gelungen,

habt ihre eure „Schuldigkeit“ gethan, dann könnt ihr wieder von ihnen ziehen. Glaubt nicht, daß die Hamburger „königlichen Kaufleute“ dann noch auf Euch Rücksicht nehmen werden wegen der „guten Dienste“, die ihr ihnen in der Zeit ihrer Bedrängniß geleistet habt! Solcher Gefühlsregungen sind die Menschen, die statt des Herzens einen Geldsack haben, nicht fähig. Dann giebt man Euch einfach einen Fußtritt und läßt Euch laufen. Dann müßt ihr, die ihr aus Eurer anderweitigen Existenz herausgerissen seid, sehen, wo ihr bleibt. Mögt ihr am Wege sterben oder verderben, was kümmert das ein hilfloses Kapitalistengemüth!

Arbeiter! Wollt ihr solcher zweifelhaften, bedenklichen Ausflüchten wegen nach Hamburg gehen? Wollt ihr darum zu Verräthern an Euren Hamburger Arbeitsbrüdern werden?

Das könnt ihr nicht, das dürft ihr nicht! Was heute die Hamburger Arbeiter bedroht, das steht Euch in kurzer Zeit auch bevor, wenn ihr nicht Alle wie ein Mann zu ihnen steht.

Deutsche Arbeiter! Zeigt bei dieser Gelegenheit, daß ein Menschenherz in Eurer Brust schlägt, daß ihr Euch als Arbeiter fühlt und die alle Arbeiter verbindenden gleichen Interessen erkannt habt, daß das sieghafte Gefühl der Solidarität in Euren Herzen wohnt und Euren Denken und Handeln die Richtung giebt!

Keiner gehe als Verräther seiner Arbeitsbrüder nach Hamburg! Und wo sich noch etwische unter Euch finden, die aus Unwissenheit sich zu diesen Verrätherdiensten sollten bereit erklären, da klärt sie auf, daß sie zurückbleiben.

Nur so kann den Hamburger Arbeitern der Sieg werden, der auch Euer Sieg sein wird!

Es lebe die Brüderlichkeit unter den Arbeitern! Sie ist die Vorbedingung künftiger besserer Zeiten.

Mit Brudergruß
Das Zentral-Strейkmité
der Hafenarbeiter und Seeleute
Hamburgs.

Malin (Schweden). Die Aussperrung der Tabakarbeiter in Schweden ist beendet und zwar mit einem Siege der Arbeiter.

Ans Maj und Herr.

Ein Briefemitz im D-Zuge. Ein schier unglaublicher Vorfall trug sich letzten im Speisewagen eines D-Zuges und zwar auf der Linie Dresden-Berlin zu. Dort saßen im Nichtraucher-Abtheil mehrere Herren, von denen der eine — offenbar in Unkenntniß der Sachlage — sich nach dem Essen eine Cigarette anzündete. Ein am weitestfolgenden Tische speisender Herr, den man den Offizier in Civil schon an dem unvermeidlichen Monocle ansehen konnte, fühlte sich dadurch veranlaßt, nach dem Kellner zu rufen und an diesen in dem bekanntesten nördlichen Tone die Frage zu richten: „Sie, ist das hier für Raucher?“ Und als der Gefragte verneinte, schwante der Erstere weiter: „Da sagen Sie doch dem Kerl da vorne, er solle seinen Ständer aus dem Munde nehmen!“ Der also brisante Herr, wie sich später herausstellte ein Fabrikant aus Chemnitz, erwiderte in entschuldigendem Tone, daß er unwillkürlich das Raucherrohr übertreten habe und dasselbe nunmehr sofort respektieren werde; Ständer aber, so setzte er hinzu, pflege er nicht zu rauchen, und auch die Anrede „Kerl“ finde er nicht gerade höflich. Nun sprang der Offizier wütend auf und brüllte, indem er in bedrohlicher Weise mit Messer und Gabel in der Luft herumfuchtelte: „Wenn Du nicht sofort machst, daß Du rauskommst, dann werde ich Dir Beine machen; ich habe schon öfters solche Kerle auf die Beine gebracht!“ Die Mitreisenden, von denen sogar einige der im Nachbar-Abtheil Sitzenden vor Entrüstung aufgesprungen waren, um im äußersten Falle dem Wüthenden in den Arm zu fallen, waren zunächst völlig sprachlos, während der beschimpfte und bedrohte Fabrikant in das Nebenabtheil geflüchtet war. Nachdem sich die Aufregung

einigermaßen gelegt und der Offizier nach seinem ersten Kläffabtheil zurückgekehrt war, boten sich sechs bis acht Mitreisende dem Schwergelächten als Zeugen an und unter ihrem Beistande ließ der Fabrikant, ein Herr in den fünfziger Jahren, nachdem der Zug den Berliner Anhalter Bahnhof erreicht hatte, die Persönlichkeit des etwa 35jährigen Beleidigers auf dem dortigen Stations-Bureau feststellen. Aber ach, wo war da die Briefemitz-Courage geblieben? In kleinlautem, wehmüthigem Tone bat der eben so brutale Herr, ein „Premier-Lieutenant z. D.“ den Fabrikanten, ihm doch ja keine Unannehmlichkeiten bereiten zu wollen. — Die Sache sei ihm sehr fatal, und er gehöre doch dem Offiziersstande an; er sei zu jeder Genugthuung bereit, hätte vielmals um Entschuldigung um. Damit gab sich der Beleidigte indes nicht zufrieden, er verlangte, daß der Offizier im Beisein der Mitreisenden, welche Zeugen des Vorfalls gewesen und jetzt auf dem Bahnhofe warteten, in aller Form Abbitte leiste. Wohl oder übel mußte sich der Herr Lieutenant dazu bequemen, wenn auch die Form der Abbitte noch immer zu wünschen übrig ließ. Der Chemnitzer Fabrikant gab sich gern zufrieden.

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Die Strafkammer des Landgerichts Greifswald verurtheilte am Freitag den domizillosen Schuhmacher Gottlieb Rasch zu 1 Jahr Gefängniß. Rasch, ein unzählig oft vorbestrafter Mensch, hatte erst Ende Oktober eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren wegen Straßenraubes verbüßt und war zufällig nach Greifswald gekommen. Er gab an, kein Obdach erhalten zu können, und wandte sich deshalb an einen Nachwachstbeamten mit dem Anliegen, ihn zu verhaften. Dieser erklärte aber, eine Verhaftung nur vornehmen zu können, wenn eine strafbare Handlung vorliege. Sofort ließ der Angeklagte eine Majestätsbeleidigung aus und erreichte damit seine Verhaftung, welcher nunmehr obige Strafe folgte. Der Staatsanwalt hatte 3 Jahre Gefängniß beantragt. — Aus Kaufbeuren meldet die „Münchener Post“: Wegen Regentenbeleidigung wurde vom Landgericht Memmen der verheirathete Buchbinder Georg Rasch zu vier (?) Wochen Gefängniß verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte vier Monate beantragt. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Am Sonntag, den 6. September, verließ der Hofzug mit dem Prinzregenten die Station Biesenhofen. Rasch stand unter verschiedenen Bauern und zwei Kaufleuten am Perron und behielt seinen Hut auf, als die anderen Hoch schrien und ihr Haupt entblühten. Dies soll bei den Anwesenden Aergerniß erregt haben und als er hierüber zur Rede gestellt wurde, soll er noch eine abfällige Bemerkung über den Regenten gemacht haben. Seinem angeheiterten Zustande hat er es zu verdanken, daß er mit obiger Strafe davon kam. Ein „guter Freund“ hatte die Denunziation besorgt. — Wegen den Harburger Genossen Noche ist Anklage wegen Majestätsbeleidigung erhoben.

Ein militärischer Temperenzler. Zu seinem Namens-tage am 1. Dezember hatte König Oskar von Schweden für die Artilleriemannschaft der Festung Warholm eine Anzahl Flaschen schwedischen Punschek gesandt. Der mit der Abholung vom Hafen beauftragte Artillerie-Unteroffizier, Olsson, vermuthlich zur Sekte der in Schweden zahlreichen Nüchternheitsfreunde gehörend, weigerte sich, aus Gewissensbedenken den Auftrag auszuführen. In Folge erneuter strenger Befehle begab er sich endlich zum Hafen, dort warf er jedoch die ganze Punscheksendung des Königs Oskar ins Meer. Olsson wurde verhaftet.

Dyfer des Aberglaubens. Das Bezirksgericht in Wornesch verurtheilte die Bauern Bezniltzew und Manajew zu je achtjähriger Zwangsarbeit, weil sie den zwölf-jährigen Knaben Lawrentow erdrosselt, dann den Leib aufgeschnitten und die Eingeweide herausgenommen hatten, um aus dem an diesen befindlichen Fetts Diebstahle zu gießen, die nach ihrer Meinung Diebe unsichtbar machen sollen.

nicht sehen, er soll mir nicht unter die Augen kommen! — O, wie haße ich ihn!“

„Maria“, sprach der Vater mit Nachdruck, „Dein Mann herent seine That bitterlich, er hat vor mir geweint um sein verlorenes Familienglück — und Du willst ihn zurückstoßen?“

Eine Weile schwieg Maria, dann aber machte sich ihre Empörung wieder in heftigen Worten Luft.

„Ich will nichts mehr mit ihm zu thun haben! Er hat mich alle die Jahre moralisch mißhandelt und unterdrückt, er hat mir die Treue gebrochen, und als ich wenigstens mein Kind vor seiner Berührung retten wollte, at er mich roh zu Boden geschlagen. Und ich sollte wieder sein Haus betreten? Vor der Öffentlichkeit will ich gerne schweigen, schon um Deinet- und Meinetwillen, aber zu ihm zurückkehren werde ich nicht.“

Seeliger kreuzte die Hände auf dem Rücken und ging im Zimmer auf und ab.

„Maria“, jagte er sanft, „wenn Du bei Deinem Entschlusse beharrst, so wird die Öffentlichkeit sehr bald den ganzen Sachverhalt wissen. So etwas bleibt nie ganz geheim. Das Gerücht, die häßliche Zwischenträgerin, bringt Einzelheiten unter die Leute, man wird aufmerksam, man beobachtet Euch und der Umstand, daß ihr Euch von einander getrennt habt, bringt die klatschfüchtigen Mäuler bald auf die rechte Fahrt.“

Seine Tochter hörte ihm mit niedergeschlagene Augen zu, aber sie sagte nichts.

„Und was dann?“ fuhr Seeliger mit erhobener

Stimme fort, „dann ist eben der Skandal da und wir sind seine Opfer, wir können uns nicht mehr sehen lassen. Von Deinem Manne rede ich nicht, er trägt die Schuld und mag zusehen, wie er sich herausfindet; aber auf mich, den Pastor, wird man mit spöttischen Blicken weisen, und Du — ist es denn so schön, die Rolle der betrogenen Frau zu spielen?“

„Du räthst mir also, trotz dem Vorgefallenen, zu meinem Manne zurückzukehren?“

„Ich rathe Dir zur Veröhnung, meine liebe Tochter.“

„Veröhnung! Immer wieder verzeihen und veröhnen, wie groß auch das Unrecht sei, daß man uns zugefügt hat. Das also ist Deiner Weisheit letzter Schluß! Dann aber klage ich Dich an, Vater! Du hast mich unversöhnlich gemacht gegen alles Niedrige und Gemeine, hast mich gelehrt, meine weibliche Ehre über alles Andere zu stellen. Und nun verlangst Du das gerade Gegentheil von mir? Schon einmal bin ich irre an Dir geworden und das war damals, als Du in mich drangst, Senem die Hand zu reichen. Heute verstehe ich meinen Vater wieder nicht. Was soll ich thun, wenn ich selbst den Vater verlöre?“

Sie warf sich in die Kissen zurück. Soviel hatte sie in der vergangenen Nacht geweint, daß sie keine Thränen mehr hatte. Still lag sie da, den Blick gegen die Zimmerdecke gerichtet, die Hände gegen die hämmernden Schläfen gepreßt.

Der Pastor blickte zum Fenster hinaus. Es zuckte

um seine Lippen und er wußte nicht, was er seiner Tochter erwidern sollte. Als er sich umwandte und sie ansah, fiel ihm zum ersten Male der starre, gläserne Blick auf, der ihre innere Theilnahmslosigkeit verrieth, und er erschrak. Ihre Wangen waren von einer leichten Fiebrerröthe bedeckt, ihre Lippen fest zusammengedrückt. Als er an ihr Bett trat, sah sie ihm an.

„Nun, Vater?“

„Mein Kind, es giebt Augenblicke im Leben, wo man mit sich selbst in Konflikt geräth. Ich würde nicht von Dir verlangen, zu Deinem Manne zurückzukehren, wenn es nicht nöthig wäre, um den Skandal zu vermeiden. Bist Du auf mein graues Haupt noch Spott und Hohn heraufgeschworen? Und dann Dein Kind, Maria. Dein Mann liebt es mehr, wie sich selbst, das weißt Du, und Du würdest es nicht anders als durch einen Prozeß erlangen, wenn das Gericht es Dir zuspräche. Dann hätten wir ja den öffentlichen Skandal! — Und noch eins, Maria. Wie nun, wenn Du wirklich Dein Kind erzieltest und erzögst es zu Deiner Freude, was wollest Du ihm später antworten, wenn es zu denken beginnt und Dich fragt: „Wo ist mein Vater, warum sehe ich meinen Vater nie? Fühlst Du Dich wirklich stark genug, diese Verantwortung auf Dich zu nehmen, jetzt, wo noch eine Veröhnung möglich ist und der Kiß sich vor der Welt verdecken läßt.“

(Fortsetzung folgt.)